

nicht enttäuschen, oder sei nicht traurig, aber eines will ich dir mal sagen, in Sachsenhausen haben da nach dem Krieg noch Leute dringesessen. Das ging um Sachsenhausen, vielleicht auch um Buchenwald, das weiß ich nicht mehr. Und ich war von den Socken. Absolut. Also ich war damals elf, von kleinen Socken sozusagen und fragte zu Hause nach. Und hier kommt – glaube ich – etwas Interessantes. Wir reden ja von Erziehungsauftrag, und wir bemühen uns alle miteinander, Menschen zu erziehen, aber Erziehung findet zu Hause statt oder sie findet nicht statt. Und damals – und dafür kann ich nur dankbar sein – erklärten mir das meine Eltern und sagten: so war das. Und da erinnere ich mich auch, daß da sehr fein der Unterschied gemacht wurde zwischen – wahrscheinlich war etwa so die Formulierung – zwischen Nazis, die da saßen, und kleinen unschuldigen Mitläufern. Dieses wurde sogar an einem Beispiel festgemacht, daß nämlich der Herr Sowieso, der bei uns eine Etage darüber wohnte, der nämlich kam zur Hausmusik, der eigentlich ein ganz anständiger Mann war, aber den hat es wegen irgendwelcher Willkür getroffen, und der war in Sachsenhausen inhaftiert.

So einfach ist die Frage zu beantworten. Also Erziehung findet zu Hause statt. Wenn es schon in vielen Fällen kein Zuhause mehr gibt, müssen wir andere erziehen, nämlich die Pädagogen. Die haben es auch bitter nötig. Aber die sind nicht immer Schuld an jedem Desaster. Zu Ihrer Frage, Herr Faulenbach, stimme ich Ihnen zu, einschränkend dem, was Herr Bubis dazu sagte. Aber zunächst gilt es, für uns den Verlust deutlich zu machen. Überhaupt zu sagen, daß da ein Verlust ist. Und wenn Sie in die Oranienburger Straße gehen – muß ich doch mal pro domo reden im wahrsten Sinne des Wortes – dann wird dieser Verlust deutlich an der Gestaltung der Freifläche.

Drittens muß ich doch noch etwas sagen. Daß Leute, die Bubis heißen, miteinander verwandt sind, darauf bin ich relativ schnell gekommen. Aber es gibt wirklich hier so etwas wie Koinzidenz der Ereignisse. Daß nämlich die Anfrage nach diesem Dokument, das mir in die Hände fiel, auch nicht direkt, sondern über einen sehr merkwürdigen Umweg, zeitgleich war mit dem Artikel in der Berliner Zeitung.

Vorsitzender Siegfried Vergin: Damit sind wir am Ende der ersten Runde. Die Sitzung ist für eine Mittagspause unterbrochen.

[Unterbrechung der Sitzung von 14.20 Uhr bis 15.12 Uhr]

Vorsitzender Siegfried Vergin: Wir setzen die Sitzung der Enquete-Kommission fort, und wir kommen damit zur 2. Gesprächsrunde zum Thema Gedenkstättenarbeit für Nachgeborene – Vertreter der Opfer der SBZ/DDR-Zeit. Ich habe die Freude, ich will gleich eine persönliche Bemerkung anschließen, mit Herrn Gerhard Finn, der neben mir sitzt, zu beginnen. Herr Finn ist Vorsitzender der Union der Opferverbände der kommunistischen Gewaltherrschaft. Er wurde als 15-jähriger vom NKWD im Speziallager Buchenwald bis 1948 interniert, wurde 1948 mit Tbc entlassen, ging darauf in den Westen, so die nüchternen kurzen Daten. Aber ich nehme ihn als ersten, weil ich meine Freu-

de zum Ausdruck bringen will, daß er wieder so gesund ist, daß er die Vertretungsarbeit seiner Mitglieder voll aufnehmen kann und heute insbesondere hier zur Verfügung steht. Als zweiten begrüße ich Herrn Ulf Müller, ganz außen von mir gesehen. Herr Müller ist Vorsitzender des Häftlingsbeirates des NKWD-Lagers in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Mitglied des SPD-Arbeitskreises ehemaliger politischer Häftlinge in der SBZ/DDR, und dann wird gesagt, daß sein Großvater Fritz Husemann und sein Vater als Sozialdemokraten von den Nazis ermordet wurden. Hier ist also eine ganze Familiengeschichte mit ihm am Tisch. Er selbst wurde als Sozialdemokrat und Gegner der Zwangsvereinigung 1948 vom NKWD verhaftet, saß bis 1956 in Torgau und Bautzen. Und dann freue ich mich, daß Herr Werner Nöckel eingesprungen ist für Herrn Schmidt, dem wir einen schönen Urlaub wünschen, den er schon lange geplant hatte, und der auch zustande gekommen ist und somit herzlichen Dank Ihnen Herr Nöckel, daß Sie gekommen sind. Er ist Mitbegründer der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Thüringen nach der Wende. Heute ist er dort Landesvorsitzender. 1957 wurde er wegen Revisionsnismus, wie das heißt, verurteilt und war bis 1960 in Waldheim inhaftiert. Anschließend lebte er weiter in der DDR, aber er konnte nicht mehr als Historiker arbeiten. Meine Herren, die Fragen sind die gleichen. Die Hintergründe bei Ihnen sind andere. Obwohl das Phänomen der Diktatur dann wiederum in ähnliche Richtung geht. Ich würde Sie zunächst jetzt bitten, in den vorgesehenen 7-10 Minuten unsere gestellten Fragen zu beantworten, und dann machen wir eine Runde mit der Kommission, und dann werden wir sehen, wie wir im Fahrplan weitermachen. Zunächst Herr Finn, darf ich Sie bitten.

Gerhard Finn: Ja, schönen Dank Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich bin ja nun Buchenwalder und seit ungefähr 8 Wochen sogar durch Ukas oder wie man es nennen will aus Moskau rehabilitiert, habe also, wie man geschrieben hat, zu Unrecht in Buchenwald gesessen und darf jetzt alle meine Rechte wieder in Anspruch nehmen. Aber obwohl ich Buchenwalder bin, möchte ich nicht auf die Auseinandersetzungen mit Themen, die speziell Buchenwald betreffen, die wir ja auch heute erörtert haben, heute vormittag, zum Teil auch beim Rundgang, nicht aufgreifen, sondern eben auf das Thema Gedenkstättenarbeit für die Nachgeborenen oder umfassende Gedenkstättenkonzeption eingehen. Wir haben ja Hunderte von Gedenkplätzen in ganz Deutschland für beide Diktaturen, meist mit lokaler Bedeutung. Aber in den neuen Ländern sind nun Gedenkplätze durch doppelte Belastung, doppelte Vergangenheit hinzugekommen, und ich möchte deshalb doch, weil wir hier in Buchenwald sind und das Thema ein bißchen auf Buchenwald eingeschränkt wurde, sagen, daß es also nicht nur Buchenwald und Sachsenhausen waren, die diese doppelte Vergangenheit haben, sondern es gibt ja viele Orte in Deutschland. Ich erinnere jetzt nur mal kurz an den Marstall hier in Weimar (Gestapo und NKWD-Keller) oder an die Hinrichtungsstätte in Dresden, wo die Nazis und die SED ihre Opfer köpften, man hat da also noch mit der Guillotine gearbeitet. Und darum geht es mir auch, daß es um Haft- und Folterstätten alleiniger kommunistischer Provenienz geht, die wir jetzt bei den Überlegungen der